

Daniela Wolf

schöner arbeiten



Daniela Wolf schöner arbeiten

Stipendiatin des Landkreises
Esslingen 2010–2013

Abschlussausstellung
Steingießerei,
Kulturpark Dettinger,
Plochingen
14. bis 30. Juni 2013

Fellowship holder of the
Landkreis Esslingen
2010–2013

Final Exhibition
Steingießerei,
Kulturpark Dettinger,
Plochingen,
Germany
June 14 – 30, 2013



Zelten im Atelier
(mit Liedgut aus
der Jugend)
2010
C-Print
50 x 70 cm
Objektrahmen



Das Leben inszenieren. Die performative Fotografie von Daniela Wolf

Die Bildhauerin, Fotografin und Performerin Daniela Wolf kann mittlerweile auf ein umfangreiches Œuvre von fast 12 Jahren künstlerischer Tätigkeit zurückblicken. Sie wurde 1975 in Ostberlin geboren. Bereits mit 16 Jahren zog sie aus ihrem Elternhaus aus und in ein besetztes Haus in der Pfarrstraße 108. Sie arbeitete mit einem Alternativtheater zusammen, das dadaistische Bühnenstücke, wie Kurt Schwitters' Ur-Sonate, aufführte. 1996 legte sie an der früheren August-Bebel-Schule, heute John-Lennon-Gymnasium in Berlin-Mitte das Abitur ab. Von 1997–2000 absolvierte sie eine Steinmetzlehre in Berlin. Ihr Gesellenstück befindet sich an einem Rundgiebel der kleinen Seitentürme der Dresdner Frauenkirche. Die frischgebackene Gesellin des Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerks zog nach Dresden, arbeitete dort als Steinmetzin, restaurierte Kriegsgrabmäler des sowjetischen Garnisonsfriedhofs und besuchte die Abendschule der Dresdener Hochschule der Künste.

Im Oktober 2001 schrieb sie sich an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Professor Werner Pokorny als Studentin der Bildhauerei ein. Der Bildhauer vertrat den Standpunkt, dass man als Künstler seine Arbeiten am besten selbst fotografieren sollte. Daniela Wolf begann daher im November 2001 einen Fotokurs in analoger Schwarzweiß-Fotografie bei Hans Martin Wörner an der Akademie. Eine ihrer ersten fotografischen Arbeiten ist eine dreiteilige

Staging Life. The Performative Photography of Daniela Wolf

Today, the sculptor, photographer and performance artist Daniela Wolf can look back on a large oeuvre of almost 12 years of artistic practice. She was born in 1975 in East Berlin. At the young age of 16, she left home and moved into a squat on Pfarrstraße 108. She worked with an alternative theatre company that produced Dada plays like Kurt Schwitters's Ur-Sonate. In 1996, she passed her Abitur (the final exams of secondary school) at the former August-Bebel-Schule, which today is called John-Lennon-Gymnasium, in Berlin Mitte. From 1997 to 2000, she was a stonemason's apprentice in Berlin. Her journeymen's piece is today on a round gable on one of the small side towers of Dresden's Frauenkirche. After passing her exams, Daniela Wolf moved to Dresden, worked as a stonemason there, restored war memorial tombs at the Soviet garrison cemetery, and in the evening attended classes at Dresden's art academy, the Hochschule der Künste.

In October 2001, she matriculated at the Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart in the sculpture department, and became a student of professor Werner Pokorny, who held the view that a sculptor should photograph her work herself. Therefore, in November 2001, she started a class in analogue black-and-white photography with Hans Martin Wörner at the academy. One of her first photographs there is a three-part photographic work from 2002,

Fotoarbeit aus dem Jahr 2002, welche ihre Mutter in einem weiß gepunkteten, kurzärmeligen Kleid zeigt, wie sie Bücher auf dem Kopf balanciert. In dieser Arbeit sind bereits drei wesentliche Aspekte ihres späteren Werks ablesbar. Zum einen kann man ihr Gespür für soziale Situationen erkennen, desweiteren die performative Aktion, welche sie mit Hilfe der Kamera einfängt und ihrer zeitlichen Vergänglichkeit ent- reißt, sowie ihre plastisch-bildhauerische Sichtweise.

Daniela Wolf begann damals, mit einer Praktika- Kleinbildkamera ihre Kommilitonen bei gemeinsamen Exkursionen oder Ausstellungen zu fotografieren. Heute befinden sich darunter Aufnahmen von Jan Löchte, Gabriela Oberkofler, Andreas Geisselhardt, Jangyoung Jung, Friedemann Flöther, Lena Röth, Janusz Debinski, Patrick Panetta, Rosa Rücker, Stefan Rohrer und ihres Lehrers, des Bildhauers Micha Ullman.

Im Jahr 2003 fertigte sie auf dem Gelände des Klinikums am Weissenhof in Weinsberg im Rahmen der Gruppenausstellung Stuttgart – Weinsberg 26 eine Skulptur aus Backstein an, die eine 1,60 m hohe, gemauerte Kaffeetasse darstellt. Die Höhe der Tasse bemaß sich an der Körpergröße der Bildhauerin. Es ging ihr, wie bei Alice im Wunderland, um eine Irritation der alltäglichen Wirklichkeitserfahrung. Schließlich handelte es sich um das Gelände einer psychiatrischen Klinik. Die Arbeit besteht aus Ziegeln, Mörtel und Erde und ist „eingedenk der vielen hundert Liter getrunkenen Kaffees entstanden“, wie sie schreibt.

2004 veranstaltete sie öffentliche Performances. Die erste fand unter dem Titel *Die schöne Gärtnerin* in einer ehemaligen Kirche, der sogenannten Chapel, einem Konzert- und Veranstaltungsort der Fabrik für Kunst und Kultur e.V. im Stauferpark Göppingen, im Rahmen der Ausstellung Märzen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart statt. Sie wässerte dort einen hässlichen, dunklen Teppichboden mit der Gießkanne, auf den sie vorher Kressesamen gesät hatte. Das Aufsichtspersonal bekam die Anweisung, die Kresse regelmäßig zu gießen, die dann auch keimte und kräftig spross.

Im selben Jahr führte sie an der Kunstakademie Warschau die Performance *Die schöne Bäckerin* durch, in der sie mit Hilfe eines transportablen Reisebackofens kleine Kuchenherzchen buk, die dann von Publikum gebrochen und gegessen werden konnten. In einer anderen performativen Installation hat sie ihren eigenen Kopf in Form eines Kuchens gebacken und dem Publikum zum Verzehr angeboten. Auch bei den Performances lässt sich das Plastisch-Bildhauerische, die Verwurzelung in der elterlichen Tradition von Kochen und Backen – beide Eltern sind Köche – und der performative Aspekt, der auf eine möglichst direkte Interaktion

which shows her mother in a short-sleeved dress with white dots, balancing books on her head. Three important aspects of her later work are already to be found here. On the one hand, we can already see her sense for social situations, also typical is the performative action which she captures with the aid of the camera and thus saves it from its temporal transitoriness, and finally her sculptural way of seeing.

At that time, Daniela Wolf began to photograph her fellow students at joint excursions or exhibitions with a Praktika 35-mm camera. Among them are photographs of Jan Löchte, Gabriela Oberkofler, Andreas Geisselhardt, Jangyoung Jung, Friedemann Flöther, Lena Röth, Janusz Debinski, Patrick Panetta, Rosa Rücker, Stefan Rohrer, and their teacher, the sculptor Micha Ullman.

In 2003, on the compound of the hospital Klinikum am Weißenhof in Weinsberg, as her contribution to the group show Stuttgart-Weinsberg, she created a sculpture made of bricks, a brick-built coffee cup with a height of 1.6 metres. This corresponds to her own height. Her interest in confusing our everyday perception of reality here is reminiscent of Alice in Wonderland. After all, it was the compound of a psychiatric hospital. The work is made of bricks, mortar, and soil, and “was made with the many hundreds of litres of coffee drunk in mind,” she writes.

In 2004, she did public performances. The first one was entitled *Die schöne Gärtnerin* (The Beautiful Gardener) and took place in the so-called Chapel, a site for concerts and events that is part of Fabrik für Kunst und Kultur e.V. in the Stauferpark Göppingen. This performance was part of Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart’s exhibition Märzen. There, she watered an ugly dark piece of carpeting, which she had prepared with cress seeds, with a watering can. The exhibition guards were instructed to water the cress regularly, and it germinated and sprouted.

In the same year, she did the performance *Die schöne Bäckerin* (The Beautiful Baker) at Warsaw’s art academy, where she baked small cake hearts with the aid of a small mobile oven. These little cakes were then eaten by the audience. In her performances, too, we can observe the sculptural element, her rootedness in her parents’ tradition of cooking and baking – both her parents are chefs – and the performative aspect, which aims at direct interaction with the audience. In anthropology, the consumption of other people’s body parts is called cannibalism. In tribal societies, it takes place as part of a ritual, where body parts of members of an enemy tribe are ingested in order to appropriate the powers of the

mit dem anwesenden Publikum zielt, beobachten. Das Sich-Einverleiben von Körperteilen anderer Menschen nennt man in der Ethnologie Kannibalismus. Es wird an getöteten Stammesfeinden in Form eines kollektiven Rituals vollzogen, um sich durch diesen Akt die Kräfte des besiegten Feindes anzueignen. Den Verzehr von gebackenen Körperteilen der Künstlerin könnte man als symbolischen Kannibalismus bezeichnen, bei dem ihre Kräfte als Botschaft des Geschmacks in den Körper des Publikums übergehen und dort verdaut werden. Es geht also hinter allem oberflächlich Erlebbares um die grundsätzlichere Frage, wie Kunst auf andere Menschen einwirken kann und welche Medien dafür geeignet sind. Inkorporation ist eine der möglichen Varianten. Hier läuft die ästhetische Erfahrung des Betrachters, oder sollte man besser sagen, des Verzehrenden, über den gustatorischen und den visuellen Sinneskanal. Die ästhetische Botschaft wird über die Geschmacksknospen der Zunge übertragen.

2004/2005 war Daniela Wolf mit einem Stipendium des Erasmusprogramms für zehn Monate in Madrid. Während dieser Zeit legte sie ein fotografisches Tagebuch an. Es handelte sich um acht quadratische Fotoeinsteckalben im Format 21 × 21 cm, die jeweils auf einer Seite vier Fotografien im Format 9 × 13 cm enthalten, die in Sepia oder in Schwarz-Weiß vergrößert wurden. Dieses Fototagebuch ist chronologisch über zehn Monate hinweg geführt worden und besitzt eine außerordentlich große enzyklopädische Vielfalt und Breite der Motive. Es handelt sich um ein plastisches Zeitkonzept, das sich hier im Medium des Buches visualisiert. Es ist eine lebensbegleitende Dokumentation mit der Kamera, die keine Wertung vornimmt oder gar den fruchtbaren Moment à la Cartier-Bresson sucht, sondern jedes Bild, auch das scheinbar missglückte, als ein Dokument gelebten Lebens und gesehener Szenerie auffasst. Et In Arcadia Ego! möchte man der Bildhauerin zurufen, den berühmten Spruch auf dem Gemälde von Nicolas Poussin, der auf einem Sarg aus Stein geschrieben steht, der zufällig von drei Hirten in Arkadien entdeckt wird. „Auch ich war dort!“ oder „Auch mich gab es in Madrid!“, könnte diese Fotoarbeit dem Betrachter sagen wollen. Sie weist bereits voraus auf die 2009 entstandene Serie von Fotografien mit dem Titel *Paris – vivant et aux couleurs*, die während des Flanierens und Herumstreifens in der Stadt entstanden sind. Aber hier sind die Fotografien in Farbe und die ganze Erfahrung des fotografischen Blicks der vorangegangenen Jahre ist in diese Serie eingeflossen. In die Zeit des Madrid-Aufenthaltes fällt auch ein Fotoband über den Stierkampf. In sehr einfühlsamen Bildern hat sie in einer Toreroschule angehende Matadores fotografiert, darunter auch eine weibliche Stierkämpferin.

Ihr Diplom im Fach Bildhauerei absolvierte sie bei Professor Udo Koch im November 2007 mit der Foto-

conquered enemy. The ingestion of the artist's baked body parts might be considered a form of symbolic cannibalism, where her powers are transferred as a message of taste to the bodies of the audience, where they are digested. Behind all the surface experience, the point here is the basic question of how art may influence other people, and which media are suitable for that. Incorporation is one possible variant. Here, the beholder's – or rather, the ingester's – aesthetic experience takes the gustatory and visual channels of perception. The aesthetic message is transported through the tongue's taste buds.

In 2004/2005, Daniela Wolf spent 10 months in Madrid with an Erasmus fellowship. During that time, she kept a photographic diary. It consists of ten 21 × 21 cm square pocket albums, which contain four photographs with the format 9 × 9 cm, either in black and white or sepia. This photo diary was kept chronologically for ten months. It is characterized by an extraordinarily large, encyclopaedic variety and depths of motifs. It is a sculptural concept of time, visualised here in the medium of books. It is a documentation of a section of life with the camera, which makes no evaluations and certainly does not seek out the fruitful moment à la Cartier-Bresson; rather, it conceives of every photograph, even the seemingly unsuccessful ones, as a document of life lived and scenery seen. One wants to call out to the artist, Et In Arcadia Ego!, the famous dictum on the painting by Nicolas Poussin, inscribed on a sarcophagus that is discovered by chance by three shepherds in Arcadia. "I, too, was there"; or "I was also in Madrid" is what this photographic work seems to want to say to the beholder. It already anticipates the 2009 series of photographs entitled *Paris – vivant et aux couleurs*, which was taken by the artist while she roamed the city. Here, however, the photographs are in colour, and the entire experience of the photographic gaze of previous years is integrated in this series. During her stay in Madrid, she also produced a volume of photographs on bull fighting. Very empathetic pictures portray matadors in training at a torero school, among them also a female bull fighter.

She finished her diploma in sculpture under the supervision of professor Udo Koch in November 2007 with the photo series Part II. She presented analogue and digital photographs showing two or more people wearing the same piece of clothing or accessory such as a hair clip, the same hairstyle (baldness), the same suits, jerseys, headscarves, or dressing gowns. In very one of these pictures, something can be seen twice. How did this doubling come about? The individuality of the person is being questioned, resulting in a certain uniformity and exchangeability of what seems so individual. Daniela Wolf herself

serie Part II. Sie präsentierte analoge und digitale Fotografien, auf denen immer zwei oder mehr Personen dargestellt waren, die entweder dasselbe Kleidungsstück, ein gleiches Accessoire wie eine Haarspange, die gleiche Frisur (Glatze), die gleichen Kostüme, Trikots, Kopftücher oder Bademäntel trugen. In jedem dieser Bilder gibt es etwas zweimal zu sehen. Was entsteht durch eine solche Verdoppelung? Die Individualität der Person wird infrage gestellt und entlarvt eine gewisse Uniformität und Austauschbarkeit des scheinbar so einzigartig Individuellen. Sie selbst sagt, dass sie irgendwann diesen besonderen Blick für das selektive Erkennen von Doppelungen, die sich gegenseitig spiegeln, bekommen habe.

Eine ähnliche Reihe fotografischer Arbeiten aus demselben Jahr trägt den Titel *Köche* (Auswahl). Es handelt sich um eine fortlaufende Serie, in der sie Köche in verschiedenen Situationen außerhalb der Küche darstellte. Sie zeichnen sich durch eine starke Uniformität aus, wodurch sie ihre Individualität verlieren und auf ihre funktionale, gesellschaftliche Rolle reduziert werden. Die einzigen Stellen, an denen das Individuum durch die Uniform hindurchdringt, sind Körperhaltung, Mimik, Gestik sowie Frisur oder Bart. Die Art der Fotografie rückt ihr Schaffen in die Nähe des berühmten Fotografen August Sander. Auch er hat immer wieder versucht, das Typische eines Berufsstands festzuhalten und dabei auf die individuellen Züge, die zweifellos vorhanden sind, zu verzichten beziehungsweise sie in den Hintergrund zu stellen. Hier geht es um die Frage, kann man einen Koch „an sich“ abbilden oder braucht man dazu eine unendliche Reihe von allen möglichen Köchen?¹ Kann das Leben durch Fotografie in Richtung auf das Unendliche überschritten werden, könnte man fragen?

Daniela Wolf bewegt sich gerne in dem Grenzbereich zwischen angewandter Fotografie, freien künstlerischen Projekten und „entfremdeter“ Arbeit wie für die Städtische Galerie Villa Merkel in Esslingen am Neckar, wo sie im Aufbauteam tätig ist. Viele Künstler dieser Region arbeiten in diesem angewandten Bereich, in dem sie ihr Wissen und ihre Erfahrung als Künstler einbringen können, ohne dass ihre Arbeit in diesem Kontext als ein künstlerisches Werk gelten würde. Daniela Wolf schafft auch in dieser, auf den ersten Blick entfremdeten, Arbeitssituation künstlerische Arbeiten. So entstand 2009 die fotografische Porträt-

says that at some point she developed a special eye for the selective recognition of doublings that mirror one another.

A similar series of photographic works of the same year is entitled *Köche* (Auswahl) [*Cooks* (selection)]. It is an ongoing series where she portrays chefs in various situations outside of the kitchen. They are marked by a strong uniformity, so they lose their individuality and are reduced to their functional, social role. The only areas where the individual penetrates through the uniform are posture, facial expressions, gestures, and hairstyle and beard. The style of photography puts her work close to the famous photographer August Sander. He, too, kept trying to capture what is typical about a profession, foregoing individual features (which are doubtlessly present) or putting them in the background. This raises the question whether it is possible to picture a cook per se, or does one need an endless series of all kinds of cooks?¹ Or one might ask whether life can be transcended into the direction of infinity through photography.

Daniela Wolf likes to move in where applied photography, free artistic projects and “alienated labour”, like her work for the public museum Städtische Galerie Villa Merkel, Esslingen am Neckar, Germany, where she is part of the installation team, all meet. Many artists in this region work in this applied field, where they can contribute their knowledge and experience, but their work in this context does is not considered a work of art. But Daniela Wolf manages to create works of art in this context, which might well be considered alienated. For example, in 2009 she made the photographic series of portraits entitled *Tabula*: portraits of a guard who works at the ticket counter of Städtische Galerie Villa Merkel, and who owns a large wardrobe. Daniela Wolf gained her colleague’s trust, as well as access to her private apartment, and photographed her in front of the same background, with the same lighting, with the same furniture and plants, but always wearing different clothes. The series is a phenomenological study of a social environment about the wide range of the transformation of a person by changing her clothes.

One of her most important works was made in the same year in Paris, where Daniela Wolf lived with

¹ Jean-Paul Sartre: *Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie*. Hamburg: Rowohlt 1994, S. 12f.: „Das Existierende ließe sich ja nicht auf eine endliche Reihe von Manifestationen reduzieren, da jede von ihnen ein Bezug zu einem sich ständig ändernden Subjekt ist. [...] So zeigt die Erscheinung, die endlich ist, sich selbst in ihrer Endlichkeit an, verlangt aber zugleich, auf das Unendliche hin überschritten zu werden, damit sie als Erscheinung-dessen-was-erscheint erfasst werden kann.“

¹ Jean-Paul Sartre: *Being and Nothingness*. 1943. Translated by Hazel E. Barnes. London 1958, p. 3: “Yet the existent in fact cannot be reduced to a finite series of manifestations, since each of them is a relation to a subject constantly changing. [...] Thus the appearance, which is finite, indicates itself in its finitude, but at the same time in order to be grasped as an appearance-of-that-which-appears, it requires that it be surpassed toward infinity.”

serie Tasula, einer Aufsichtsperson, die an der Kasse der Galerie Villa Merkel arbeitet und eine umfangreiche Garderobe besitzt. Daniela Wolf gewann das Vertrauen und den Zutritt zu den Privaträumen ihrer Kollegin und fotografierte sie vor dem immer gleich ausgeleuchteten Hintergrund mit gleichen Pflanzen und Möbeln, aber in ständig wechselnder Garderobe. Die Serie ist eine phänomenologische Milieustudie über die Bandbreite der Verwandlung einer Person durch Kleiderwechsel.

Eine ihrer wichtigsten Arbeiten entstand im selben Jahr in Paris, wo die Künstlerin mit einem Stipendium in der Cité Internationale des Arts lebte. Unter dem Titel *La famille réunie sur le sofa* sprach sie auf der Straße fremde Personen an, um Einlass in ihr Wohnzimmer zu erhalten. Erstaunlicherweise ließen sich viele der angesprochenen Personen darauf ein, der unbekanntem Fotografin die Gelegenheit zu geben, sie auf dem Sofa ihrer Privatwohnung im Kreise ihrer Familie zu fotografieren. Fremde Personen in die Privatwohnung einzulassen, ist in Paris und auch anderswo mittlerweile unüblich. Umso erstaunlicher sind daher die fotografischen Ergebnisse. Bei der anschließenden Ausstellung der Fotografien konnten die porträtierten Familien ihr eigenes Foto mitnehmen. Man sieht an den abgebildeten Gegenständen der Privaträume, aus welcher sozialen Schicht die Personen stammten, welche Art von Patchworkfamilie, Großfamilie oder Wohngemeinschaft dort lebte und wer welche dominante oder untergeordnete Position im sozialen Gefüge einnahm. Insgesamt gesehen, ist diese Serie eine hoch interessante Dokumentation über die ästhetische Selbstinszenierung und die Lebenswelt der Dargestellten. Sie gibt darüber hinaus einen seltenen Einblick in die unterschiedliche Inszenierung von Wohnräumen.

Im Jahr 2010 realisierte sie in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Justyna Koeke die Arbeit *Geschichte einer Wohnung in Krakau*. In der Ulica Smoleńsk 22/8 fotografierte sie den Lebensraum eines älteren Ehepaars, das volkstümliche, sakrale Schnitzarbeiten herstellte. Man würde diese Arbeiten als Volkskunst, Art Brut oder Outsider Art bezeichnen. Das Haus war von einem spanischen Investor erworben worden und die Mieter mussten das Gebäude verlassen. Auch hier zeigt sich wieder das Interesse von Daniela Wolf an sozialen Situationen und an dem spezifischen Wohnumfeld, in dem jemand lebt, in dem er sich seine eigene Lebenswelt einrichtet und aus der heraus er tätig wird.

2011 nahm sie an dem sogenannten Europa-Platz-Projekt im Stuttgarter Stadtteil Fasanenhof teil. Es handelte sich um ein soziales Problemquartier mit Hochhausbauten der siebziger Jahre und einer nicht funktionierenden, verlassenen Platzsituation mit leerstehenden Geschäften und Schaufenstern, die bald

a fellowship in the Cité Internationale des Arts. To make her series *La famille réunie sur le sofa*, she spoke to strangers on the street and asked whether they would let her into their living room. A surprisingly high number of people agreed to give her the opportunity to photograph them together with their family on the sofa. Letting strangers into one's private flat is unusual, in Paris as much as elsewhere. The photographic results are all the more remarkable. When the photographs were later exhibited, the families portrayed were given their own photograph. The objects in the private spaces reveal to which social class those portrayed belong, and how people live there: for example, in a patchwork family, an extended family, or a flat-sharing arrangement live their, and who plays a dominant or subservient role in this social structure. Looked at in its entirety, this series is a highly interesting documentation of the aesthetic self-presentation and the world of those portrayed. Furthermore, it gives a rare insight into the different staging of domestic spaces.

In 2010, she realised in collaboration with the artist Justyna Koeke the work *Geschichte einer Wohnung in Krakau* (History of a Flat in Cracow). In Ulica Smoleńsk 22/8, she photographed the living space of an elderly couple who produce folksy, sacred wood carvings. One might call these works folk art, art brut, or outsider art. The building had been bought by a Spanish investor, and the renters had to leave. Here, too, we can see Daniela Wolf's interest in social situations and in a specific living environment where somebody lives who has arranged and ordered his own world, where he works and becomes active.

In 2011, she participated in the so-called Europa-Platz-Projekt in the Fasanenhof neighbourhood in Stuttgart. It is an area with considerable social problems, with many high-rises from the 1970s and an abandoned square with empty retail spaces and shop windows, which were about to be torn down. There, she photographed people who crossed the square, printed the photographs on a digital printer in an adjacent studio and exhibition space, displayed them there on the walls, and told people they could come back in two hours and see their own photograph on the wall. Here she used a method that is popular with commercial photographers at graduation balls/proms, dance parties and other such occasions. At such events, guests are often photographed at the beginning and can then at the end of the event purchase their photograph, which is often displayed on a large board, and take it home. Daniela Wolf wanted to lower people's inhibition threshold so that people would not be too shy to enter the exhibition space to see photographs of themselves. So the photographs of the square were a kind of lure to interest people who don't usually

danach abgerissen wurden. Sie fotografierte Menschen, die den Platz überquerten, druckte die Fotos auf einem digitalen Drucker in einem anliegenden Arbeits- und Ausstellungsraum aus, hängte sie auf und bot den fotografierten Personen an, dass sie in zwei Stunden wiederkommen könnten, um ihr eigenes Foto an der Wand zu betrachten. Sie benutzte dabei eine Methode, die kommerzielle Fotografen bei Abschlussbällen, Tanzveranstaltungen oder sonstigen prominenten Anlässen gerne anwenden. Bei solchen Veranstaltungen wird man häufig zu Beginn unaufgefordert fotografiert und kann dann am Ende sein eigenes Bild, das meist auf einer großen Stellwand befestigt wird, käuflich erwerben und mit nach Hause nehmen. Daniela Wolf wollte die Hemmschwelle für das Straßenpublikum heruntersetzen, damit die Leute sich in den Ausstellungsraum hineinwagten, um die Fotografien von sich selbst anzuschauen. Die Aufnahmen auf dem Platz waren also eine Art Köder oder Lockvogel, um Menschen, die nicht unbedingt einer kunstaffinen Schicht angehörten, für die Arbeit der Künstlerin und ihrer Kollegen zu interessieren. Die Hängung bestand zunächst in einer losen Anordnung an der Wand, die wie die Arbeitssituation eines laufenden sozialen Projekts aussah. Erst nach Abschluss der fotografischen Aktion wurde eine Blockhängung durchgeführt, die alle Fotografien egalisierte.

In dieser scheinbar so einfachen Arbeit kann man zwei Strategien beobachten. Einmal den Versuch, in einer Art von performativer Interaktion Menschen für eine künstlerische Arbeit zu gewinnen, welche zeitgenössische Kunst höchstwahrscheinlich als überflüssigen Luxus ablehnen. Der zweite Aspekt ist ein dokumentarischer. Wer immer in diesem Zeitraum den Platz überquerte und fotografiert wurde, ist historischer Bestandteil einer künstlerischen Arbeit geworden, die viel über die Zeit und den Ort aussagt, an dem sie entstanden ist. Man kann zahlreiche kulturelle Konventionen der Porträtierten auf diesen Bildern erkennen.

In ihrer jüngsten Arbeit mit dem Titel *schöner arbeiten* von 2013 hat die Bildhauerin die Mitarbeiter des Landratsamtes Esslingen gebeten, Fotografien ihres Arbeitsplatzes einzusenden. Die Fotografien wurden anonymisiert und mit einer Nummer versehen. Das Publikum konnte drei Favoriten für einen Preis vorschlagen, der für die Gewinner ein professionelles Fotoshooting beinhaltete, dessen Inhalt sie individuell mit der Künstlerin vereinbaren konnten. Bei dieser Arbeit handelte es sich um ein partizipatives Kunstwerk, in dem die Künstlerin auf die visuelle Kraft des eingesandten Materials vertraute und es nach kompositionellen Gesichtspunkten anordnete. Sie delegierte ihren eigenen fotografischen Blick an die Mitarbeiter des Landratsamtes. Durch die Fotografien entstand eine ästhetische Dokumentation der Arbeitsverhältnisse

belong to the gallery-going crowd for the work of the artist and her colleagues. Initially, the pictures were displayed loosely on a wall that looked like the working situation of an ongoing community project. Only at the end of the photographic action were the photographs displayed in blocks, which equalized them all.

In this apparently simple work, two strategies may be observed. Firstly, the attempt to win over people who probably consider contemporary art to be a superfluous luxury through a kind of performative action. The second aspect is a documentary one. Who ever walked across the square and was photographed in this period of time became a historic part of a work of art that says a lot about the time and place where it was made. In these works, we can see many of the cultural conventions observed by those being portrayed here.

In her latest work entitled *schöner arbeiten* (2013), the sculptor Daniela Wolf asked employees of the Landratsamt Esslingen, i.e., the district office, to send in photographs of their workplace. The photographs were anonymized and had a number assigned to them. The public could suggest three favourites for a prize – the winners got a professional photo shooting, the subject of which they would agree with the artist. This is a participatory work of art in which the artist trusted the visual power of the materials she received, which she organised in terms of composition. She delegated her own photographic gaze to the employees of the district office. The photographs became an aesthetic documentation of the working conditions of a German administrative body at the beginning of the 21st century. It produced a new transparency, an insider's view of abstract administrative procedures. It is no longer the artist's perspective that determines what the public gets to see; rather, those depicted determine what the public gets to see. Here, too, it is clear that Wolf is interested in bringing people from social strata and milieus that usually do not have much to do with art in contact with it, by integrating them as active participants into the work.

Daniela Wolf's oeuvre so far is extraordinarily multifaceted and is full of fascinating cross references. It contains sculptural works, installations, photographs, performances, and interventions in public space. It is therefore all the more remarkable how consistently she pursues certain themes. The clearest aspect, which probably has to do partly with her own biography, is her interest in working people. The second aspect is her specific interest in social situations. Daniela Wolf always shows people in certain contexts. This allows us to locate the situation spatially as well as temporally, which adds another level of meaning to the work. The third aspect is the way in which she integrates

eines deutschen Verwaltungsapparates zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Sie erzeugten eine neue Transparenz der Innensicht abstrakter Verwaltungsabläufe. Nicht mehr die Künstlerin gibt durch ihren Blick vor, was das Publikum zu sehen bekommt, sondern die Darstellenden selbst bestimmen, was das Publikum zu sehen bekommt. Auch hier erkennt man, dass es Wolf darum geht, kunstferne Schichten und Milieus an die Kunst heranzuführen, indem sie selbst als Akteure in die Arbeit eingebunden werden.

Das bisherige Werk von Daniela Wolf ist außerordentlich vielfältig und besitzt dichte Querbezüge. Es besteht aus skulpturalen Arbeiten, Installationen, Fotografien, Performances und Interventionen im öffentlichen Raum. Dennoch ist es erstaunlich, mit welcher Konsequenz sich die inhaltlichen Stränge durch ihr Werk ziehen und sich beobachten lassen. Der am deutlichsten hervortretende Aspekt, der vielleicht auch aus ihrer Biografie herrührt, ist das Interesse an arbeitenden Menschen. Der zweite Aspekt ihres Werkes besteht in einem spezifischen Interesse an sozialen Situationen. Daniela Wolf zeigt die von ihr dargestellten Personen immer in bestimmten Umfeldern. Die Situation wird dadurch räumlich, zeitlich und sozial näher bestimmbar. Sie verleiht den Fotografien eine zusätzliche Bedeutungsebene. Den dritten Gesichtspunkt sehe ich in der Einbeziehung des Publikums in ihrer Arbeit. Dieser Aspekt kann sich darin äußern, dass sie Realschüler und Patienten eines psychiatrischen Krankenhauses auffordert, in einem Krankenzimmer eine Kissenschlacht zu beginnen und diese inszenierte Situation dann fotografisch festhält. Der partizipatorische Effekt kann aber auch darin bestehen, dass sie Leute auf der Straße durch Flyer und geeignete Ankündigungen anspricht, sich von ihr fotografieren zu lassen oder selbst Fotografien einzusenden, die sie von ihrem Arbeitsplatz gemacht haben. Durch die Einbeziehung des Publikums in den Herstellungsprozess der Arbeiten entsteht eine emanzipatorische Wirkung. Menschen, die normalerweise nicht zur kunstinteressierten Elite gehören, werden in die künstlerische Genese des Werkes mit eingebunden. Sie werden Teil der Kunst. Daniela Wolf gelingt es auf diese Weise, soziale Milieus an die Kunst zu binden, die man sonst nicht so leicht für Kunst begeistern könnte.

Das Werk von Daniela Wolf kann am besten vor dem Hintergrund dieses Ineinandergreifens von skulpturalem Blick, performativer Aktion und fotografischer Inszenierung verstanden werden.

Hans Dieter Huber

the audience into her work. This can take different forms. For example, she may ask secondary school students and patients in a psychiatric hospital to start a pillow fight in a patient's room, and capture the situation photographically. The participatory effect may also consist of her approaching people on the street, handing out flyers, or otherwise contacting and inviting them to be photographed by her, or to send in photographs they have taken of their workplace. The integration of the audience in the production process of the works has an emancipatory effect. People who don't usually belong to the elite that is interested in art are involved in the artistic genesis of the work. They become a part of the art. In this way, Daniela Wolf succeeds in engaging social milieus with art, people who otherwise show little interest, let alone enthusiasm for art.

Daniela Wolf's work can be best understood before the background of this interweaving of a sculptural gaze, performative action, and photographic staging.

Hans Dieter Huber



Gonzales
(der Mann auf dem Sofa)
2012
Tänzer der Backstein-
hausproduktion
C-Print
21 x 30 cm
Objektrahmen





Ausstellungsansicht
schöner arbeiten
(105 zeigen 203 Ansichten)
2013
Fotografien 10 x 15 cm
gerahmt

links
Detailansicht aus
schöner arbeiten
(105 zeigen 203 Ansichten)

Menschen auf Leitern
2012/2013
C-Print
60 x 80 cm
gerahmt







Battle
Schloss Winnenden
2011
C-Print
60 x 80 cm
gerahmt



Gregor Schwanz
spielt Chopin
2010/2013
C-Print
60 x 80 cm
gerahmt







Vintage I
(Arbeiterdenkmal)
2013
Farbstrahlintendruck
auf UV-Backlithfolie
Leuchtkasten
173 × 116 × 25 cm



Vintage II
(Arbeiterdenkmal)
2013
Farbstrahlintendruck
auf UV- Backlithfolie
Leuchtkasten
165 × 100 × 25 cm



Ausstellungsansicht
Geschichte einer
Wohnung in Krakau
2010/2013
C-Prints
20 × 30 cm
gerahmt mit
Passepartout





Ahnengalerie
2010
Fotografien
10 x 15 cm



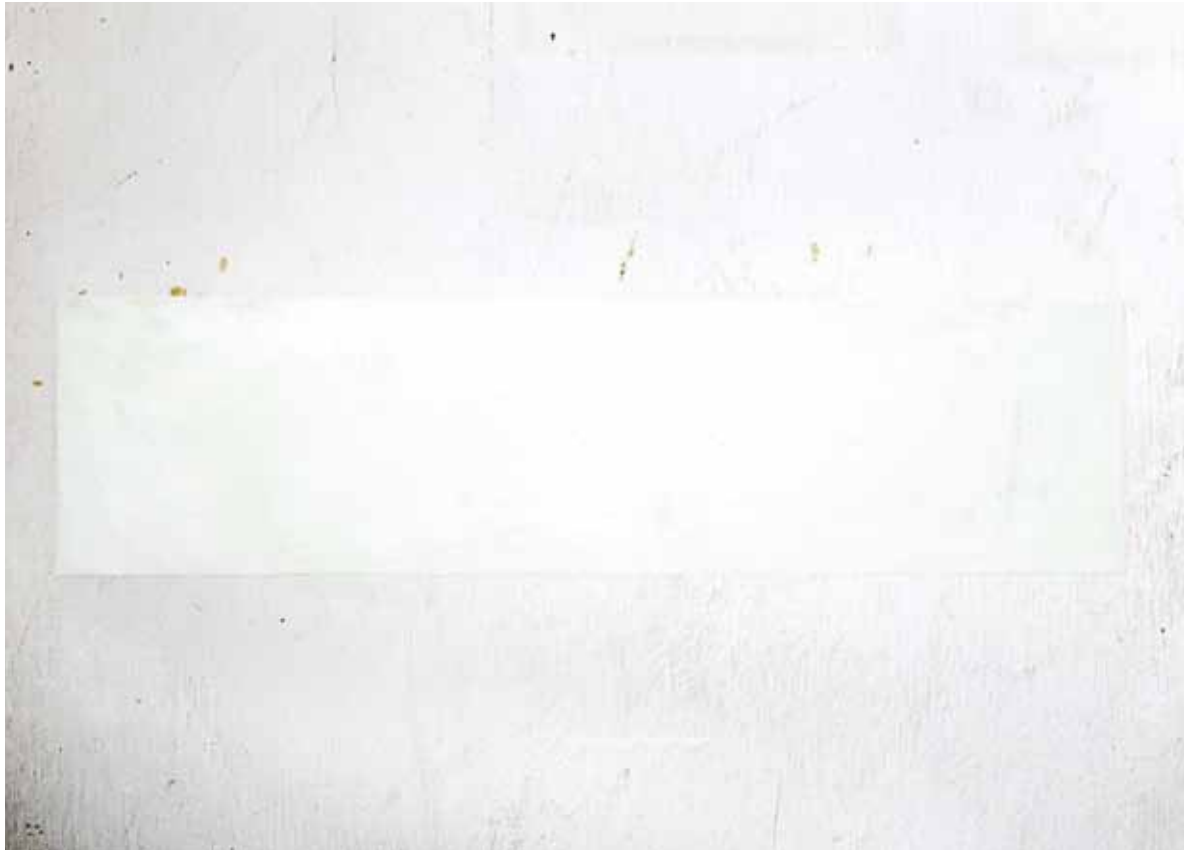
Ahnengalerie
(spooky Videoinstallation)
2010
Leitern, Leinentücher,
Wäsche, Möbel und
Einrichtungsgegenstände
im Treppenhaus

Expansion
2010

Videoprojektion der
spanischen Flagge vom
Plaza de Colón Madrid,
Spanien auf gegenüber-
liegende Immobilie in
der Ulica Smoleńsk 22/8,
Krakau, Polen







Superfinish
2010
Dauerperformance
Referenzflächen
anputzen
(Immobilienaufwertung)





Paris – Crêpe
mit Eva Rosenstiel
2010
Video



Installation
Paris – Crêpe
2010
Tisch, Crêpière,
Backutensilien

Gesichtessen
2010
Video





Rauminstallation
la famille sur le sofa
2010
Wohnzimmereinrichtung
Ligne Roset, Bücherregal
28 Fotografien
13 x 18 cm
Objektrahmen



Der Tod geht um
2011
Videoinstallation



7 8



Paradies I
2013
C-Print
40 x 60 cm
gerahmt



Paradies II
2013
C-Print
40 x 60 cm
gerahmt



Die Russen kommen
2012
C-Print
60 x 80 cm
gerahmt



Daniela Wolf

Lebenslauf

- 1975 geboren in Berlin/Ost
lebt und arbeitet in Stuttgart
- 2001–2007 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Werner Pokorny, Prof. Micha Ullman und Prof. Udo Koch, Abschluss Diplom
- 1997–2000 Ausbildung zur Gesellin des Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerkes, Gesellenbrief

Ausstellungen

- 2013 *schöner arbeiten*, Steingießerei, Kulturpark Dettinger, Plochingen
- 2012 Wanderausstellung *60 Jahre Baden-Württemberg*, Kunstmuseum Singen, Galerie im Prediger, Schwäbisch Gmünd, Kloster Bad Schussenried
Tasula, Dieselstrasse, Esslingen
friendly fire, Ludwigsburg
20 Jahre Stipendienförderung des Landkreises Esslingen – ein Erfolgsmodell feiert Jubiläum, Landratsamt Esslingen, Esslingen am Neckar
- 2011 *UTOPIA PARKWAY*, Stuttgart
T-Rooms-Gallery, Samara, Russland
Antrittsausstellung Steingießerei, Kulturpark Dettinger, Plochingen
- 2010 Ulica Smoleńsk 22/8, Krakau, Polen
sur le sofa, CCFA, Karlsruhe
Madrid Paris, Wilhelmstraße 16 e. V., Stuttgart
High Noon, Europaplatz, Stuttgart
fotogruppe, Galerienhaus Stuttgart
Jan Löchte Kooperative – Im Keller fängt der Himmel an, Stuttgart
back_from, Paris–Crêpe, Kunstverein Freiburg

- 2009 *la famille sur le sofa*, Paris, Frankreich
Testbild, Stuttgart
- 2008 *20den*, Kunst- und Modefestival, Leipzig
- 2007 *Dinkelaka, 3. Nachtschicht*
Lange Nacht der Museen Stuttgart
Time to meet, Essen
Fotosommer, Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
Kunst bewegt, Neckarsulm
- 2006 Museum für sedimentierte Kunst
Stadtspektakel – Spektakel Stadt, Württembergischer Kunstverein Stuttgart
Assistenz Muntadas, Stuttgart
- 2005 *Dienstag 14 Uhr*, Stuttgart
- 2004 *Transmissionen*, Warschau, Polen
Station Ullman, Stuttgart
Märzen, Göppingen
- 2003 *Stuttgart – Weinsberg 26*, Weinsberg
- 2002 *Schöner November*, Berlin

Stipendien, Preise

- 2013 Kunstpreis Rastatt
- 2010–2013 Stipendiatin des Landkreises Esslingen
- 2009 Stipendium des Ministeriums für Forschung, Bildung und Kunst Baden-Württemberg, Cité Internationale des Arts, Paris
- 2008 Schöwel-Preis für künstlerische Fotografie
- 2007 Ideenwettbewerb Skulpturenpark Ulm
- 2006 Akademiepreis und Preis der Freunde der Akademie, Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
- 2005 Akademiepreis mit Gruppenprojekt, Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
- 2004–2005 Auslandsstipendium Universidad Complutense, Facultad de Bellas Artes, Madrid
- 2003 Akademiepreis, Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Der Landkreis Esslingen vergibt im „Kulturpark Dettinger“ in Plochingen Atelierstipendien für jeweils drei Jahre. Im Jahr 2010 hat die Beratungskommission Kunst die bildenden Künstler Manuela Tirler, Daniela Wolf, Min-Seob Ji und Wolfgang Neumann für dieses Stipendium ausgewählt. Zum Abschluss der Atelierzeit treten die Stipendiaten mit ihren Werken an die Öffentlichkeit. Zu jeder Einzelausstellung in der „Steingießerei“ erscheint ein Katalog.

The committee of culture and education of the administrative district Esslingen awards scholarships for studios at the “Kulturpark Dettinger” in Plochingen for three years. In 2010 the commission for art chose the artists Manuela Tirler, Daniela Wolf, Min-Seob Ji and Wolfgang Neumann for this scholarship. At the end of their scholarship the artists present their work to the public. A catalogue is published for every exhibition in the former stone foundry.

Mit freundlicher Unterstützung
With generous support



Impressum Imprint

Herausgeber Publisher
Landkreis Esslingen
Amt für allgemeine
Kreisangelegenheiten
Pulverwiesen 11
73726 Esslingen am Neckar

Künstlerin Artist
Daniela Wolf
Stuttgart

Text Text
Prof. Dr. Hans Dieter Huber
Stuttgart

Übersetzung Translation
Wilhelm von Werthern
www.zweisprachkunst.de

Fotos Photography
Martin Knörrlein
Justyna Koeke
Rainer Steinhart
Kestutis Svirnelis
Daniela Wolf

Setting
Vintage I und II
Menschen auf Leitern
Tobias Puttrih /White City

Gestaltung Catalogue design
Ina Ludwig
www.inaludwig.de

Redaktion Editor
Mechthild Wilke
Landratsamt Esslingen

Druck Print
Gulde Druck
Tübingen

Auflage Number of copies
1000

ISBN 978-3-924123-88-8
© Rechte bei den
Herausgebern
All rights reserved

